

Waldsassener Kammermusikkreis e.V.
geründet 1947

Kammermusikabend mit Hammerklavier

auf einem originalen Haesen-Flügel von 1810

**Riko Fukuda, Hammerklavier
Stefanie Heinrich, Violine
Axel von Huene, Violoncello**

Sonntag, 15.09.2024, 17.00 Uhr
Aula der Abtei Waldsassen

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791)

Klaviertrio in G-Dur KV 564 (1788)

Allegro

Andante

Allegretto

Franz Schubert (1797 - 1825)

Aus: **Klaviersonate in a-Moll D 845 (1825)**

Andante, poco mosso

Scherzo : Allegro vivace

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

7 Variationen für Klavier und Violoncello in Es-Dur über

„Bei Männern, welche Liebe fühlen“

aus Mozarts „Die Zauberflöte“ WoO 46 (1796)

- - - PAUSE - - -

Wolfgang Amadeus Mozart

Aus: **Sonate für Klavier und Violine in G-Dur KV 379 (373 a) (1781)**

Adagio

Allegro

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier und Violoncello opus 5 Nr. 2 in g-Moll (1796)

Adagio

Allegro

Rondo. Allegro

Im April 1788 dokumentierte die Aufgabe des luxuriösen Innenstadtquartiers und **Wolfgang Amadeus Mozarts** Übersiedlung auf den Alsergrund auch äußerlich die finanzielle Misere, in der sich die Familie befand. Dass die unmittelbar darauffolgenden Monate die produktivsten in Mozarts Leben werden sollten, ist schon oft als schlagender Beweis für die „Bedingungslosigkeit“ künstlerischen Schaffens angeführt worden.

Von den drei Werkgattungen, die Mozart in diesem Schaffensabschnitt zum letzten Mal bedenkt (Symphonie, Violinsonate, Klaviertrio), ist jene des Klaviertrios die für sein Schaffen sicher am wenigsten konstitutive. Vielleicht auch deshalb entspricht dieses letzte Klaviertrio so gar nicht dem Topos des „letzten, krönenden“ Werkes – jenem Topos, den gerade die letzten Symphonien entscheidend mitgeprägt haben. Man darf im Trio **KV 564** in übergreifenderem Sinne ein Postskriptum zu dem überreichen Gesamtwerk dieser kritischen Monate sehen. Das Autograph legt die Vermutung nahe, dass das Werk ursprünglich als Klaviersonate konzipiert war und erst nachträglich zum Klaviertrio umgearbeitet wurde

© by Claus-Christian Schuster (hier: stark gekürzt)

Die Sonaten für Violine und Klavier **KV 379** ist Teil einer Reihe aus sechs Sonaten für diese kammermusikalische Besetzung, entstanden im Jahre 1781 (Mozarts Todesjahr). Diese Komposition zeichnet sich aus durch einen leichteren, brillanten Stil, bei dem auf den Klavierpart mehr virtuoses Gewicht zukommt.

Dass die Sonate a-Moll op. 42 D 845 als „*Première Grande Sonate pour le Piano Forte*“ angekündigt wurde, lässt den Rückschluss zu, dass **Franz Schubert** sich erst mit diesem Werk aus dem Jahr 1825 sicher war, eine neue Form für sich gefunden zu haben. In der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung heißt es am 1. März 1826: „[Die Sonate kann] wohl nur mit den größesten und freiesten Sonaten Beethovens verglichen werden. [...]“ Und weiter, dass „[...] hier ein Musikstück den Namen Sonate trüge, an dem die Phantasie ganz offenbar den größten und entscheidendsten Anteil hat, und [sich] in den abgesteckten Grenzen [...] so frei und eigen, so keck und mitunter auch so sonderbar bewegt, dass es nicht mit Unrecht Phantasie heißen könnte.“

Ludwig van Beethoven komponierte im Jahr 1801 zwei Variationssätze für Violoncello und Klavier. Beide basieren auf verschiedenen Themen aus Wolfgang Amadeus Mozarts „Zauberflöte“.

Beethovens **Cellosonate op. 5 Nr. 2** in g-Moll gehört (neben der 1. Cellosonate) zu den ersten Werken seiner Art, in dem das Cello eine gleichberechtigte Rolle neben dem Klavier einnimmt. Die Komposition entstand im Jahre 1796 in Berlin. Inspiration brachte ihm eine Begegnung mit dem Cellisten Jean-Louis Duport am preußischen Hof von König Friedrich Wilhelm II. Beide dem König von Preußen gewidmeten Cellosonaten wurden im Februar 1797 gedruckt. Jean-Louis Duport zeigte sich hocherfreut, als er von Beethoven eine Abschrift der beiden Cellosonaten op. 5 erhielt.

Riko Fukuda, in Tokio geboren, spezialisierte sich auf das Hammerklavier. 1989 erhielt sie ein Stipendium von der Niederländischen Regierung, welches ihr ermöglichte, bei Stanley Hoogland am Königlichen Konservatorium in Den Haag Hammerklavier (Fortepiano) zu studieren. Inzwischen hat sich Riko Fukuda als Solistin und Kammermusikerin einen Namen gemacht und sie konzertiert regelmäßig. Im Laufe ihrer Konzerttätigkeit hatte die Künstlerin Gelegenheit, auf unterschiedlichsten Fortepianos aus allen Epochen des Klavierbaus zu musizieren.

Zusammen mit Edwin Beunk hat Riko Fukuda eine Dokumentationsreihe über die Geschichte des Hammerklaviers im 18. und 19. Jahrhundert, „The Piano Tales“, produziert. Diese kann über den YouTube Kanal „Edwin Beunk Fortepiano collection“ abgerufen werden.

Stefanie Heinrich begann im Alter von 10 Jahren mit dem Geigenspiel. 1995 erhielt sie ein Gaststudium in der „Bayerischen Frühförderklasse“ bei Conrad von der Goltz. Ab 1999 studierte sie an der Musikhochschule Würzburg bei Herwig Zack. Sie schloss ihre Studien mit den Staatsexamina für Lehramt am Gymnasium und mit der Konzertdiplomprüfung im künstlerischen Fach Violine ab. Von 2004 bis 2008 studierte sie Violine in der Fortbildungsklasse bei Max Speermann.

Seit September 2008 ist Stefanie Heinrich Musiklehrerin am Stiftlandgymnasium in Tirschenreuth.

Axel von Huene begann im Alter von 7 Jahren an der örtlichen Musikschule Cello zu spielen. Er studierte bei Prof. Helmar Stiehler und Prof. Gustav Rivinius. dazwischen studierte er ein Jahr in Boston (USA) bei Prof. Andrés Diaz am New England Conservatory und ein Jahr in Sydney (Australien) bei Prof. Uzi Wiesel. Während seiner Ausbildung wurde er von der Yehudi Menuhin Foundation gefördert.

Seit 2002 ist Axel von Huene Mitglied des Gewandhausorchesters. Außerdem ist er Solocellist im Barockensemble „Neues Bachisches Collegium Musicum“ in Leipzig.